

Wirkungen als Forschungsgegenstand

Ansätze der empirischen Erfassung von Wirkungen in der Kinder- und Jugendhilfe

Kinder- und Jugendhilfe sieht sich heute der Frage nach ihren Wirkungen ausgesetzt und wird so in verstärktem Maße zum Forschungsgegenstand. Wie aber gelingt es, in diesem spezifischen Bereich Wirkungen empirisch zu erfassen?



Reinhard Liebig
*1959

Dr. phil., Dipl.-Soz.wiss.
Forschungsverbund
Deutsches Jugendin-
stitut/Technische Uni-
versität Dortmund.
rliebig@fk12.
tu-dortmund.de

Soziale Arbeit ist heute mehr denn je gefordert, Nachweise zur Qualität, zum Nutzen bzw. zu den Wirkungen ihrer Angebote und Leistungen zu erbringen. Bestätigungen für diese allgemeine Aussage sind bereits längere Zeit überall zu finden – auch mit Blick auf die Themen der Fachliteratur (vgl. u.a. Oelerich/Schaarschuch 2005; Otto 2007) und die Debatten auf Kongressen und Ta-



Maik-Carsten Begemann
*1971

Dr. rer. soz., Dipl.-Soz.
Forschungsverbund
Deutsches Jugendin-
stitut/Technische Uni-
versität Dortmund.
mcbegemann@fk12.
tu-dortmund.de

Frage nach Wirkungen

Die Frage nach den Wirkungen stellt sich dabei nicht ohne Vorgeschichte. Für den Bereich der Kinder- und Jugendhilfe lassen sich dementsprechend etliche Ansätze und Programme der Vergangenheit identifizieren, die trotz ganz unterschiedlicher Beweggründe und spezifischer Entwicklungsumgebungen eine Gemeinsamkeit aufweisen. Sowohl die Anfang der 1990er-Jahre eingeführte bundesgesetzlich geregelte Verpflichtung zur Jugend-

hilfeplanung als auch die Modernisierungsiniciativen innerhalb der Verwaltungen, die ab Mitte der 1990er-Jahre mit den Schlüsselbegriffen „Kontraktmanagement“ und „Produktorientierung“ eine „neue Steuerung“ einführen, stehen für Entwicklungsschübe, die – ebenso wie die Reform der Paragraphen 78aff. des SGB VIII – zu einem rationaleren Umgang mit öffentlich zur Verfügung gestellten Ressourcen geführt haben.

Wird das Gemeinsame dieser Abfolge von Veränderungen, zu der hier nur die wichtigsten Meilensteine genannt wurden, ins Blickfeld genommen, dann erscheint die Frage nach empirisch nachweisbaren Wirkungen als logische Fortführung und als vorläufiger Endpunkt einer mehr oder weniger stringenter Entwicklungslinie. Im Zuge dieser Entwicklungen geht es um eine Effektivitäts- und Effizienzsteigerung der Angebote, um eine Verlagerung der Steuerungsgrundlagen vom Input zum Output sowie um Vereinbarungen über den Nachweis von Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität.

Kosten

Entscheidend vorangetrieben wurden diese Neuerungen im Rahmen eines ordnungspolitischen Umbruchs im deutschen Sozial- und Gesundheitswesen durch eine

Problematisierung der Finanzierung sozialer Leistungen. Immerhin werden für die Kinder- und Jugendhilfe jährlich etwa 21 Mrd. Euro ausgegeben. Verringert um die Einnahmen ergibt sich für die so genannten „reinen Ausgaben“ und für das Jahr 2006 ein rechnerischer Betrag von 228 Euro pro Einwohner (vgl. Statistisches Bundesamt 2007). Vor diesem Hintergrund ist auch innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe ein politischer Druck zu spüren, sich – neben den Produktivitäts- und Effizienzfragen – mit dem Nachweis von erwünschten und nicht-intendierten Wirkungen auseinanderzusetzen.

Parallel dazu ergeben sich ähnliche Ansprüche aus der internen Reflexion des Arbeitsfeldes durch die pädagogische Praxis (vgl. u.a. Lüders 1999) und aufgrund der Informationsbedürfnisse der Leistungsberechtigten, der Nutzer- und BesucherInnen. Insgesamt betrachtet scheint es an der Zeit zu sein, die grundsätzlichen Differenzen zwischen programmatischer Intention und tatsächlicher Wirkung als Thema zuzulassen und auf diese Weise „den Übergang von der gefühlten zur gemessenen Wirkung“ (Rauschenbach 2004) einzuleiten.

Grundbedingungen einer Wirkungsforschung

Von diesem Übergang, der durch empirische Vorleistungen des Wissenschaftssystems in Gang gesetzt werden soll, erhoffen sich mehrere Akteurgruppen eine neue Fundierung ihrer Arbeit und ihrer Entscheidungen. Dies betrifft vor allem sowohl die politischen Akteure als auch das Management der leistungserbringenden Organisationen sowie die Fachkräfte der Sozialen Arbeit. „Damit durchzieht die Wirkungsdebatte als Steuerungsdiskurs Politik, Profession, Institutionen und Wissenschaft. Die Idee einer wirkungso-

Stichworte Wirkung, Hilfen zur Erziehung, Kinder- und Jugendarbeit, Forschungskonzepte.

Nutzen Übersichtsdarstellung zu den Gründen und Möglichkeiten einer Wirkungsforschung in der Kinder- und Jugendhilfe.

Das Wichtigste in Kürze In der Kinder- und Jugendhilfe wurde bislang ein breites Spektrum von Erhebungskonzepten zur Erfassung von Wirkungen eingesetzt, dennoch sind in Teilbereichen erhebliche Forschungslücken festzustellen.

rientierten Steuerung ist zu so etwas wie einer gemeinsamen Leitlinie geworden“ (Otto 2007, S. 13).

Diese Gemeinsamkeit hinsichtlich des abstrakten Ziels bedeutet allerdings nicht, dass damit auch einheitliche Forschungsfragen an die Wissenschaft gestellt werden.

Im Gegenteil: Gerade die Wirkungsforschung befindet sich in einem Spannungsfeld verschiedener Erkenntnisinteressen sowie unterschiedlicher Erwartungen und Vorbehalte. Spätestens bei dieser Situationsbeschreibung stellt sich die Frage, wie in dem Feld der Kinder- und Jugendhilfe überhaupt Wirkungen durch empirische bzw. wissenschaftliche Arbeit identifiziert werden können.

Diese Frage bezieht ihre Relevanz auch aus der Feststellung, dass in diesem Leistungsbereich der Sozialgesetzgebung besondere Handlungsstrukturen anzutreffen sind, die gewissermaßen als Paradebeispiele für die immer wieder beschworenen Besonderheiten Sozialer Arbeit angeführt werden können.

Schlüsselbegriffe, die in diesem Zusammenhang die Debatten bestimmen, sind beispielsweise die folgenden: das Technologiedefizit, die spezifische sozialpädagogische Fachlichkeit, die Komplexität der pädagogischen Situationen, die Charakterisierung der Leistungen als Vertrauensgüter oder etwa das so genannte „uno-actu-Prinzip“.

Diese Strukturaktoren des Feldes erschweren eine Erforschung der Wirkungen, verlangen sowohl eigene Wirkungsdefinitionen und -konzeptionen als auch spezifische methodische Herangehensweisen, mit denen Vorstellungen einer Abbildung einfacher Kausalzusammenhänge verlassen werden (vgl. Liebig 2006). Wie also ist Forschung bislang zu den Ergebnissen gelangt, die Aussagen zur Wirkung der Angebote der Kinder- und Jugendhilfe machen? Dieser Frage möchte der Beitrag in der zweiten Hälfte nachgehen und zu diesem Zweck im Überblick darstellen, welche Möglichkeiten bislang von der Forschung genutzt worden sind, um Wirkungen zu erfassen. Dabei erfolgt

eine Konzentration auf zwei Segmente der Kinder- und Jugendhilfe, welche ganz unterschiedliche Settings sozialer Arbeit – etwa hinsichtlich des Betreuungsverhältnisses und der Interventionsmöglichkeiten – repräsentieren.

Zuerst soll auf die Wirkungsforschung im Bereich der Hilfen zur Erziehung eingegangen werden, in dem von einem vergleichsweise hohen „Verbindlichkeitscharakter“ auszugehen ist. Anschließend werden Forschungsansätze für die Kinder- und Jugendarbeit skizziert und damit ein Bereich angesprochen, in dem spezifisch lebensweltliche und teilweise eher flüchtige Arrangements von Angebo-

ten anzutreffen sind, die zum großen Teil besondere Partizipations- und Mitgestaltungsmöglichkeiten eröffnen.

Der Bereich der Hilfen zur Erziehung

Zur Darstellung der Forschung zur Wirkungserfassung erzieherischer Hilfen wird hier in knapper Form auf drei prominente Untersuchungen zurückgegriffen. Dies sind die Studien „Effekte erzieherischer Hilfen und ihre Hintergründe“ (Schmidt u.a. 2002, im Folgenden „JES“) und „Leistungen und Grenzen von Heimerziehung“ (Baur u.a. 1998, im Folgenden „JULE“) sowie die Evaluation des Bundesmodellprogramms zur „Wirkungsorientier-

Literatur:

- BAUR, DIETER U.A. (1998)**
Leistungen und Grenzen von Heimerziehung. Ergebnisse einer Evaluationsstudie stationärer und teilstationärer Erziehungshilfen. Herausgegeben vom BMFSFJ. Stuttgart.
- DÜX, WIEBKEN U.A. (2008)**
Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement. Eine empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter. Wiesbaden.
- FAUSER, KATRIN, FISCHER, ARTHUR, MÜNCHMEIER, RICHARD (2006)**
Jugendliche als Akteure im Verband. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung der Evangelischen Jugend. Jugend im Verband 1. Opladen, Farmington Hills.
- ILG, WOLFGANG (2008)**
Evaluation von Freizeiten und Jugendreisen. Einführung und Ergebnisse zum bundesweiten Standardverfahren. Hannover.
- ISA PLANUNG UND ENTWICKLUNG (2008)**
Wirkungsorientierte Jugendhilfe. Band 6. Zwischenberichte. Münster.
- LIEBIG, REINHARD (2006)**
Effektforschung im Kontext der Offenen Kinder- und Jugendarbeit – Konzeptionelle Vorüberlegungen. Dortmund (www.fb12.uni-dortmund.de/einrichtungen/dji vom 26.08.2008).
- LINDER, WERNER (HRSG.) (2008)**
Kinder- und Jugendarbeit wirkt. Wiesbaden.
- LINDNER, WERNER (2004)**
Ich lerne zu leben. Evaluation von Bildungswirkungen in der kulturellen Kinder- und Jugendarbeit. Qualitätsanalyse im Wirksamkeitsdialog. Unna.
- LÜDERS, CHRISTIAN (1999)**
„Wirkungsdiallog“ – ein Zauberwort zwischen fachlicher Erfordernis und politischen Zwängen. IN: Katholische Jugendarbeit des Erzbistums Köln (Hrsg.): „Wirkungsdiallog“ Zwischen fachlicher Erfordernis und politischen Zwängen. Dokumentation Jugendhilfeplanung 8. März 1999. Köln, S. 9-25.
- OELERICH, GERTRUD, SCHAARSCHUCH, ANDREAS (2005)**
Soziale Dienstleistungen aus Nutzersicht. München und Basel.
- OTTO, HANS-UWE (2007)**
What Works? Expertise im Auftrag der AGJ. Berlin.
- RAUSCHENBACH, THOMAS (2004)**
Vertrag der Generationen – Über die Notwendigkeit neuen Denkens. IN: Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit, Heft 5, S. 13-21.
- SCHÄFER, ERICH U.A. (2006)**
„Wer sich selbst versteht, versteht auch andere besser“. Eine Längsschnittstudie zu Wirkungen eines Projektes der politischen Jugendbildung zum Demokratie-Lernen. Jena.
- SCHMIDT, MARTIN H. U.A. (2002)**
Effekte erzieherischer Hilfen und ihre Hintergründe. Herausgegeben vom BMFSFJ. Stuttgart.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (HRSG.) (2007)**
Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Ausgaben und Einnahmen. Revidierte Ergebnisse. Wiesbaden.
- THIMMEL, ANDREAS, ILG, WOLFGANG (2008)**
Was leisten internationale Jugendbegegnungen? Empirische Ergebnisse einer deutsch-französisch-polnischen Studie. IN: deutsche jugend, Heft 3, S. 107-117.

ten Jugendhilfe“ (ISA 2008). Zunächst ist auffällig, dass durchgängig aufgrund der vergleichsweise hohen Formalisierung, Strukturierung und Standardisierung in der Nachfolge der gesetzlichen Richtlinien die Wirkungen unterschiedlicher Hilfeformen in vergleichender Art und Weise hilfeartübergreifend analysiert worden sind. So wurden

- im Rahmen der von 1993 bis 1997 durchgeführten JULE-Studie erzieherische Hilfen im stationären und teilstationären Bereich,
- in der JES-Studie (1995-2000) die Erziehungsberatungen, Erziehungsbeistände, Sozialpädagogische Familienhilfen, Erziehung in Tagesgruppen und Heimerziehung sowie
- im Rahmen der zurzeit laufenden Evaluation zur „wirkungsorientierten Jugendhilfe“ grundsätzlich erzieherische Hilfen, die als Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe auf Grundlage der §§ 27 ff. SGB VIII erbracht werden, untersucht.

Zudem wurde der spezifisch hohe „Verbindlichkeitscharakter“ erzieherischer Hilfen genutzt, um die Wirkungen pädagogischen Handelns während und kurz nach der Hilfestellung zu mehreren Zeitpunkten zu messen. Dieses Vorgehen erlaubt, Veränderungen des Verhaltens, der Lebensführung und der -umstände auf Seiten der Hilfeempfänger im zeitlichen Verlauf differenziert zu betrachten. Dabei können die Veränderungen nicht nur prospektiv – d.h. parallel zur laufenden Untersuchung – sondern dank der Dokumentationspraxis und -pflicht ebenfalls nach der Phase der Hilfestellung (retrospektiv), also rückblickend untersucht werden.

Die Dokumentationspraxis bzw. -pflicht kann in diesem Kontext nutzbar gemacht werden, indem die in Jugendamtsakten festgehaltenen Hilfeverläufe und -pläne zum Ausgangspunkt der Analyse gemacht werden. Wenngleich auch die Dokumentationen nicht einheitlich ausfallen, so sind sie dennoch in einem Maße stan-

dardisiert, dass sie in den Studien analysiert werden konnten. Mit der systematischen Untersuchung – insbesondere von Hilfeplänen – ergibt sich darüber hinaus die Möglichkeit, die Leistungen unter den Aspekten der Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität zu beleuchten.

Demgegenüber steht die Evaluation zum Bundesmodellprogramm für einen Ansatz der Wirkungsforschung, der in besonderer Weise durch eine Mehrperspektivität gekennzeichnet ist. Nach wie vor bildet auch in dem Forschungsdesign dieser Untersuchung eine quantitative Längsschnittuntersuchung den Mittelpunkt der Analyse. Allerdings wird dieser Hauptstrang durch eine qualitative Untersuchung einzelner Hilfeplangespräche mittels Gesprächsanalyse und teilnehmender Beobachtung ergänzt. Zudem werden in der Studie die Perspektiven mehrerer Akteure einbezogen, indem neben der Befragung der betroffenen jungen Menschen auch eine Onlinebefragung der Fachkräfte sowie eine postalische Elternbefragung stattfinden.

Kinder- und Jugendarbeit

Im Gegensatz zum Arbeitsfeld der Hilfen zur Erziehung finden sich zur Kinder- und Jugendarbeit keine (reinen) Wirkungsstudien. Die vorliegenden Untersuchungen der letzten Jahre sind das Forschungsdesign betreffend nicht auf Wirkungsmessung angelegt. Sie sind nicht durch eine Theorie der Wirkung fundiert, es fehlt ein dezidiert ausgearbeiteter Wirkungsbegriff. Dennoch lassen sich auf dem Fundament dieser Forschungen einige Aussagen zur Wirkung der Kinder- und Jugendarbeit treffen, da mehr oder weniger implizit und in Ansätzen Wirkungen aufgezeigt werden (zur Übersicht: *Lindner 2008*). Dies passiert hinsichtlich

- außerschulischer, politischer sowie demokratiefördernder Programme (z.B. *Schäfer u.a. 2006*),
- Freizeiten (z.B. *Ilg 2008*),
- internationaler Jugendbegegnungen (z.B. *Thimmel/Ilg 2008*),
- der Jugendverbandsarbeit (z.B. *Fausser/Fischer/Münchmeier 2006*),

Zum Thema Kinderarmut in einer reichen Stadt



Birgit Herz / Ursel Becher /
Ingrid Kurz / Christiane Mettlau /
Helga Treeß / Margarethe
Werdermann (Hrsg.)

Kinderarmut und Bildung Armutslagen in Hamburg

Kann es in einer reichen Stadt wie Hamburg Kinderarmut geben? Es gibt sie in erschreckendem Ausmaß, ebenso die hieraus resultierende Bildungsbenachteiligung. Die soziale und kulturelle Heterogenität in Hamburg erfordert ein gemeinsames Nachdenken und engagiertes Handeln aller an schulischen und außerschulischen Bildungsprozessen beteiligten Akteure sowie die Verantwortung der Politikerinnen und Politiker.

2009. 149 S. Br. EUR 22,90
ISBN 978-3-531-16087-0

VS Verlag für Sozialwissenschaften
Abraham-Lincoln-Straße 46
65189 Wiesbaden
Telefon 0611.7878-245
Telefax 0611.7878-420

www.vs-verlag.de



Erhältlich im Buchhandel
oder beim Verlag.
Änderungen vorbehalten.
Stand: September 2008.

- der kulturellen Jugendarbeit (z.B. Lindner 2004) und
- der ehrenamtlichen Aktivität oder anderweitiger Formen der Verantwortungsübernahme in der offenen bzw. verbandlichen Jugendarbeit (z.B. Düx u.a. 2008).

Diese Auflistung zeigt, dass – bedingt durch die Heterogenität des Arbeitsfeldes einerseits und durch die geringe Formalisierung der Handlungsfelder andererseits – Wirkungen der Kinder- und Jugendarbeit bislang nicht handlungsfeldübergreifend untersucht worden sind. Die vorzufindenden Ansätze dokumentieren allerdings einen weitaus vielfältigeren Methodeneinsatz als die Wirkungsforschung zu den erzieherischen Hilfen. Um dem spezifischen Charakter und der Komplexität der Kinder- und Jugendarbeit gerecht zu werden, sind neben vereinzelt Material- sowie Dokumentenanalysen, standardisierte Fragebögen, Gruppengespräche, Experteninterviews und narrative sowie biografische Interviews eingesetzt worden. Um zudem die lebensweltlichen Arrangements des Arbeitsfeldes adäquat erfassen zu können, wurden des Weiteren ethnografische Methoden wie teilnehmende Beobachtungen und Erkundungen durchgeführt.

Aufgrund des vergleichsweise niedrigen Verbindlichkeitscharakters der Kinder- und Jugendarbeit bilden diejenigen Untersuchungen, die die Wirkungen im zeitlichen Verlauf verfolgen und die von daher mit mehrmaligen Messungen arbeiten, eine Ausnahme. Dieses Design findet sich lediglich zu den Maßnahmen bzw. Projekten der Kinder- und Jugendarbeit, welche sich aufgrund ihrer definierten zeitlichen Rahmung deutlich etwa von den offenen Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit abgrenzen. Da die Dokumentationspraxis in diesem Handlungsfeld bislang kaum ausdifferenziert und wenig einheitlich betrieben wurde, sind diese Befragungen zudem ausnahmslos prospektiv angelegt. Allerdings finden sich insbesondere in den Studien von Ilg (2008) und Thimmel/Ilg (2008) so genannte Nachbefragungen. Mittels dieser Befragungen wird analysiert, ob die von den Maßnahmen intendierten Wirkungen auch nach einem gewissen zeitlichen Abstand handlungsrelevant sind.

Bedingt durch die eher flüchtigen Arrangements der Kinder- und Jugendarbeit wird jedoch in den Studien größtenteils mit einmaligen Befragungen gearbeitet. Nahezu ausschließlich in qualitativ offen geführten Interviews berichten dabei befragte Personen im Rückblick über

Erfahrungen, die sie in der Kinder- und Jugendarbeit gemacht haben – wobei diese Erfahrungen im wesentlichen mit den Schlüsselbegriffen Bildungsprozess, Lernpotenzial und Kompetenzerwerb umschrieben werden können. Wenngleich in diesen Studien auf diese Art und Weise eine überwiegende Subjektperspektive übernommen wird, werden dennoch auch andere Akteure – wie z.B. Multiplikatoren sowie deren Perspektiven – in die Untersuchung einbezogen. Diese Mehrperspektivität ist nicht als Kontrolle zur Überprüfung der Befunde zu verstehen, sondern als abermaliger Versuch, der Komplexität des Forschungsfeldes gerecht zu werden.

Ausblick

In methodischer Hinsicht scheint es zur Erfassung der Wirkungen in der Kinder- und Jugendhilfe – wie beispielhaft an zwei Teilbereichen aufgezeigt – möglich zu sein, ein breites Spektrum von Erhebungskonzepten und -verfahren einzusetzen. Wird das Feld der Kinder- und Jugendhilfe differenziert betrachtet und werden die unterschiedlichen Settings der verschiedenen Segmente miteinander verglichen, so gelangt man zu der folgenden Aussage: Während in denjenigen Segmenten mit vergleichsweise umfangreichen Dokumentationspflichten bzw. mit verhältnismäßig einheitlich strukturierten und verbindlichen Settings die Forschungspraxis bereits einige Wege einer Wirkungsforschung aufgezeigt hat, steht die Erforschung von Wirkungen vor allem in denjenigen Teilbereichen aus, die dagegen eher spontan gestaltet sind und einen offenen, wenig verbindlichen Charakter besitzen. Obwohl Wirkungsforschung grundsätzlich bereits ein sehr anspruchsvolles Vorhaben darstellt, scheint die Produktion von Aussagen zu Wirkungen gerade in diesem zuletzt genannten Segment als besondere Herausforderung.

GISELA GÜRTLER TRAKTORFAHREN

